

Abonnement :

Für 6 Monate 6\$000
. . . 3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition :

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen :

Santos : H. Brüggmann.
Campinas : J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira : Eduard Stahl.
Rio Claro : Otto Jordan.
Piracicaba : Bento Vollet.
Rio de Janeiro : C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté : Luiz Rosner.
Doua Francisca : L. H. Schultz.
Curitiba : Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland :

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

In Sachen des deutschen Kolonialvereins.

Ich bringe in Nachstehendem einen Artikel aus der „Deutschen Kolonialzeitung“ vom 1. Aug. zum Abdruck, welcher so recht klar legt, dass aus reiner Unkenntnis der jetzigen Arbeitsverhältnisse in unserer Provinz die heftigste Propaganda gegen dieselbe gemacht wird.

Unkenntnis oder geradezu schlechter Wille, das kann ich freilich nicht mit Bestimmtheit sagen. Das Hauptargument, welches nun in der Kolonialzeitung geradezu zum Schlagwort geworden ist: „Ersatz für die Sklavenarbeit“ ist wirklich lächerlich!

Meint denn etwa der Kolonialverein, dass die freigegebenen Sklaven, deren Zahl in der Provinz in den letzten 2 Jahren wohl 25,000 übersteigt, Renten besitzen, um davon ohne Arbeit leben zu können? Haben dieselben etwa Räuberbanden organisiert, um auf Kosten Anderer ihr Leben zu fristen? Nein, davon ist nichts bekannt. Sie arbeiten! Wenn nicht auf der Plantage des eigenen früheren Herrn, was jedoch meistens der Fall ist, so arbeiten sie auf anderen, wenn sie nicht selbst Land haben, mit glücklicher Weise sehr wenigen Ausnahmen. Und so wird es auch mit denjenigen gehen, die noch freizulassen sind.

Die Ursache des Verlangens nach grösseren Arbeitskräften, die eben, weil das Land zu dünn bevölkert, hier nicht zu haben sind, ist eine ganz andere als die Nothwendigkeit von Ersatz für Sklavenarbeit.

Sie liegt in der kolossalen Entwicklung des Ackerbaues in unserer Provinz.

Vor kaum 10 Jahren noch waren die jetzigen Haupt-Kaffeeproduktions-Distrikte des Nordwestens der Provinz noch von Viehzüchtern bewohnt.

Als die Entdeckung gemacht wurde, dass die eisenhaltige Terra roxa sich vorzüglich für Kaffeebau eignete, strömte Alles dorthin.

In der ersten Zeit wurde das Bedürfniss an Arbeitskräften durch Sklavenankauf aus den Nord- und Südprovinzen gedeckt, welche dabei das gute Geschäft machten, ihre Sklaven für hohe Preise loszuschlagen und ausserdem noch den Vortheil haben, jetzt von der Kolonialzeitung als „keinen ausschlaggebenden Sklavenstand besitzend“ erwähnt zu werden.

Im Jahre 1883 jedoch wurde vom Provinziallandtag, auf Antrag des Fazendeiros Dr. Martinho Prado Junior, ein Verbot der Sklaven-Einfuhr in unsere Provinz erlassen, bei einer Strafe von 2 Contos de Reis (ca. 4000 Mark).

Auf diese Weise kam durch das immer grössere Aufblühen des Kaffeebaues die Nothwendigkeit, fremde Arbeiter einzuführen und nicht, wie Kolonialzeitung fälschlich behauptet, als Ersatz für Sklavenarbeit.

Nachdem ich somit die geehrten Leser auf die Unrichtigkeit der dem Artikel zu Grunde gelegten Behauptungen aufmerksam gemacht habe, lasse ich denselben im Wortlaut folgen, indem ich noch auf einige untenstehende Anmerkungen aufmerksam mache:

Die deutsche Auswanderung nach „Brasilien“ und „Südbrasilien“.

Wie wir schon mehrfach in diesen Blättern erörtert haben, können wir die Bestrebungen der brasilianischen Staatsmänner, welche sich bemühen, die durch Aufhebung der Sklaverei in den Plantagenprovinzen des südamerikanischen Kaiserreichs entstehenden Ausfälle an Arbeitskräften durch die Einführung fremder Arbeiter zu decken, nicht billigen, noch viel weniger unterstützen, soweit dabei die deutsche Auswanderung in Frage kommt. Rein sachlich betrachtet, dürfen wir diese Bemühungen allerdings garnicht verurtheilen, denn, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, wird es Niemand den Kaffeeplantagern verargen können, sondern es nur natürlich finden, wenn sie bei dem eintretenden Mangel an Arbeitskräften im eigenen, dünnbevölkerten Lande sich rechtzeitig nach fremdländischem Ersatz umsehen. Wir hatten früher ein Recht, Brasilien an den Pranger zu stellen, weil es neben Portugal noch der einzige civilisirte Staat war, welcher die Sklaverei duldete, um sich die Einnahmequellen aus den Zöllen für Plantagenprodukte offen zu halten; wir müssen jetzt aber auch, wo Brasilien dieser anrüchigen Institution ein Ende bereitet, diesem Staate das Recht zugestehen, sich diese Einnahmequellen auf andere Weise offen zu halten, weil auf dem Plantagenbau die Wohlfahrt grosser Theile des Reichs beruht. Ferner können wir, wenn Brasilien keine Mittel findet, seinen Plantagenbau zu erhalten, der sich in der Hauptsache auf die Kultur des von allen europäischen Nationen viel begehrten billigen Kaffees erstreckt, garnicht absehen, wie die dadurch entstehenden Ausfälle der Kaffeeproduktion zu decken sind. Der Kaffee ist nun einmal im Laufe der Zeit ein Genussmittel geworden, dessen auch die ärmste deutsche Hütte nicht entzathen möchte; der Untergang

des Kaffeebaues in Brasilien wird eine Steigerung der Preise für den an sich schon theureren Kaffee aus den holländischen und englischen Kolonien bis in's Uerschwingliche zur Folge haben müssen.

Diese Betrachtungen, deren Richtigkeit wohl kaum anzuzweifeln sein dürfte, können uns jedoch nicht abhalten, ganz energisch Einspruch dagegen zu erheben, dass gerade unsere deutsche Auswanderung den Ausfall an Sklaveuarbeitskräften in den Plantagenprovinzen Brasiliens decken soll. Jeder ist sich selbst der Nächste, Brasilien möge für sich sorgen, Deutschland aber wird dasselbe auch für sich thun, und dass die Eigeninteressen Brasiliens die Interessen der deutschen Auswanderung und des deutschen Volkes nicht schädigen, dafür treten wir genau ebenso entschieden ein, wie die Kreise, welche die deutsche Auswanderung nach „Brasilien“ überhaupt bekämpfen. Brasilien mag seine Arbeitskräfte suchen, wo es will, mag es dieselben durch Chinesen oder Kulis decken, mag die italienische Einwanderung — und das ist voraussichtlich der Fall! — ihm eine, wie wir befürchten, in der Folge theuer zu bezahlende Hilfe leisten! — Die deutsche Auswanderung ist uns zu gut, um sie als Dünger für brasilianische Plantagen dienen zu lassen. *) Ueberdies sind wir der Ueberzeugung, dass der deutsche Auswanderer dem brasilianischen Reiche in allen Landestheilen schliesslich doch mehr Nutzen bringt, indem er selber gedeiht, als gerade in den plantagenbauenden und tropischen Provinzen Brasiliens.

Nachdem wir diesen unseren Standpunkt bereits öfter betont haben, welchen mit dem Deutschen Kolonialverein jeder anfrichtige Beschützer und Freund der deutschen Auswanderung in Bezug auf Brasilien einnehmen muss, können wir heute nicht umhin, denselben im Hinblick auf eine „amtliche Warnung vor der Verleitung zur Auswanderung nach Brasilien“, welche nach der Meldung verschiedener Blätter vor Kurzem erlassen wurde, nochmals auseinanderzusetzen. Die Veranlassung zu dieser „Warnung“ liegt erklärlicher Weise in einem Kontrakt, welchen die brasilianische Regierung mit dem Staatsrath Antonio Pedro da Costa Pinto zum Zweck der Einführung von Einwanderern in die Häfen Rio de Janeiro oder Santos geschlossen hat und welcher nach dem officiösen „Journal do Commercio“ von Rio de Janeiro folgenden Inhalt hat:

„Der Kontrakt Staatsrath Pinto erhält von der Regierung für den mehr als 12jährigen Einwanderer 60 Mark, für jeden Einwanderer im Alter von 8—12 Jahren 30 Mark und für jeden von 3—8 Jahren 15 Mark unter der Bedingung, dass er von den Einwanderern nicht mehr als eine gleiche Summe für ihren Transport bis zu einem der Häfen Rio de Janeiro oder Santos in der Provinz S. Paulo verlangt. Führt er Einwanderer ein, ohne diese Bedingung einzuhalten, so ist er verpflichtet, dieselben auf ihren Wunsch wieder nach ihrem Geburtslande zurückzuführen. Sonach ist der Kontrakt verpflichtet, für den Preis von 120 Mark für jede Person über 12 Jahr, 60 Mark für jede Person von 8—12 Jahren und 30 Mark für solche von 3—8 Jahren diejenigen Einwanderer einzuführen, denen die Regierung Freipässe gewährt, in welchem Fall der Kontrahent von den Einwanderern keine Zahlung erheben darf. — Der Vertrag kann von der Regierung an irgend eine Transportgesellschaft vergeben werden. Uebertretungen dieser Bestimmungen werden mit Strafen von 2000 bis 6000 Mark belegt, die im Wiederholungsfall zu verdoppeln sind.“

Als wir vor 3 Monaten bereits diesen Vertrag zwischen der brasilianischen Regierung und da Costa Pinto in diesen Blättern ausführlich und waruend besprochen, bemerkten wir gleichzeitig, dass derselbe neben einer stärkeren Heranziehung der italienischen Einwanderer, worauf sich ein mit der Einwanderer-Agentur Giacomo Nicolau de Vicenzi & Söhne in Genua geschlossener Kontrakt bezieht, auch diejenige deutscher Auswanderer im Auge hat, nach der Aussendung eines Agenten zu schliessen, welcher auch in der deutschen Presse für die Auswanderung nach der Kaffee bauenden Provinz S. Paulo wirken soll. Wir haben, wie wir damals erwähnten, nichts gegen S. Paulo, soweit die natürlichen Verhältnisse in Frage kommen, denn diese Provinz ist zum grössten Theile mit einem herrlichen Klima gesegnet; und wir würden einer deutschen Einwanderung daselbst genau ebenso freundlich gegenüberstehen, wie derjenigen in den südlicheren Provinzen, wenn vertrauenswürdige deutsche Gesellschaften den Muth hätten, dort Privatkolonien zu gründen. Solche Privatkolonien können sich aber nicht bilden, so lange nicht die Regierung den Grund der üblen Nachrede, welchen das brasilianische Kaiserreich ursprünglich und vor allen Dingen gerade der Provinz S. Paulo verdankt, aus der Welt schafft; so lange sie also nicht die oft erwähnten Parcerie- oder Halb-

*) Aber als Dünger für die deutschen Rittergüter, deren Besitzer durch hohe Getreidezölle in der Lage sind, ein flottes Leben zu führen, passt der deutsche Landarbeiter!

pachtskontrakte und alles, was daran auch nur erinnert, durch Gesetz für unstatthaft erklärt. Wir stehen deshalb ganz und voll auf der Seite des Senators Tannay, welchen Brasilien als einen seiner grössten Männer verehren sollte, weil er furchtlos und weiblickend den Kampf gegen den Parcerievertrag und „Dienstkontrakt“ aufnahm; nachdrücklichst und mit Recht bezeichnete er denselben als die Quelle des Misstrauens, welches die von ihm mit Recht erstrebte Einwanderung gerade aus Deutschland zurückhält. — Noch in allerletzter Zeit bezeichnet Tannay in seiner Senatsrede vom 21. Mai d. J. es als eine Hauptaufgabe der Regierung und besonders des Ackerbauinisters, diese Gesetze völlig aufzuheben und den Abschluss von Arbeiterkontrakten strafrechtlich verfolgen zu lassen.

Aus dem Vorhergesagten ergibt sich die Stellung, welche wir in der Frage der deutschen Auswanderung nach Brasilien einnehmen, und welche von dem ersten Vicepräsidenten des Deutschen Kolonialvereins, Herrn Dr. Hammacher, auf der letzten Generalversammlung zu Dresden (6./7. Mai d. J.) in den Worten zusammengefasst wurde: „will die brasilianische Regierung nichts, als Arbeitskräfte (aus Deutschland), zum Ersatz für die Verluste, welche die Aufhebung der Sklaverei mit sich bringen muss, so findet sie sich in schreiendem Widerspruch mit dem, was wir wollen. Wir wollen eine freie Niederlassung von Deutschen mit voller Selbständigkeit.“ Geographisch abgegrenzt können wir also nur diejenigen Gebiete und ausschliesslich diejenigen Provinzen Brasiliens im Auge haben, welche keines Ersatzes für Sklavenarbeit bedürfen, weil sie keinen ausschlaggebenden Sklavenstand besitzen. Und das sind für jetzt nur, und weil sie Raum für unzählige Tausende haben, auch noch für lange Zeit die drei Südprovinzen Rio Grande do Sul, Sta. Katharina und Paraná, in welchen sich bereits eine „freie Niederlassung von Deutschen mit aller Selbständigkeit“ gedeihlich entwickelt hat! Und vor allem nur diese drei Provinzen können für uns in Frage kommen, so lange die brasilianische Regierung nicht dem unablässigen Drängen des Senators Tannay Folge leistet, und die Parcerieverträge für die Kaffeeprovinz S. Paulo für ungesetzlich und strafbar erklärt. Die in der letzten Generalversammlung des Vereins ausdrücklich betonte freie Niederlassung von Deutschen hat nichts mit den Verträgen gemein, welche die brasilianische Regierung mit dem Staatsrath da Costa Pinto abgeschlossen hat, oder mit Anderen für den gleichen Zweck noch abschliessen mag, sondern soll sich auf dem Boden der genannten drei Landgebiete betätigen, in welchen die berüchtigten Parcerieverträge niemals Anwendung gefunden haben. Nur dafür, dass ein Theil des deutschen Auswandererstromes sich nach diesen drei Südprovinzen wende, kämpfen wir mit dem schon seit lange bethätigten Vorgehen des „Centralvereins für Handelsgeographie“ in völliger Uebereinstimmung und werden wir weiter kämpfen, trotzdem eine der Auswanderung nach dort mit Uebelwollen gegenüberstehende Presse, auf die Unkenntnis der Massen spekulierend, jene „amtliche Warnung“ benützt, um das Europa an Ausdehnung fast gleichkommende „Brasilien“ zu verpönen und dessen durchaus nicht einheitliche Verhältnisse als überall gleich verderbliche darzustellen. Wir wollen auch keine „Auswanderung nach Brasilien“, sondern wir suchen Auswanderer auf Südbrasilien aufmerksam zu machen, und zwar mit Recht und gestützt auf tausendfach erhärtete Thatsachen. Wir gehen sogar, in völliger Kenntniss der Sachlage, soweit, unsern Auswanderern nach Südbrasilien nur eine Anlehnung an deutsche Privatkolonisation zu empfehlen, weil wir erfahrungsmässig in ihr die sicherste Bürgschaft für das Gedeihen der deutschen Ansiedler erkennen. Wir brauchen S. Paulo*) mit seinen Parcerieverträgen nicht und deshalb berühren uns auch die Verträge, welche die Regierung mit da Costa Pinto geschlossen hat und welche jene erwähnte „amtliche Warnung“ veranlassen, nicht und wir hegen ferner die Ueberzeugung, dass die brasi-

*) Das nennt man viel Geschrei und wenig Wille! Ausser dem Geschrei wüsste ich auch kaum, welches praktische Ergebniss seit dem Bestehen des Kolonialvereins aus demselben für Brasilien erwachsen wäre. Dass ich nicht allein stehe mit dieser Meinung, beweist folgender Satz aus dem „Immigrant“ vom Monat August: „Wir möchten wenigstens bitten, dass diese sogenannten Kolonisationsvereine, die sehr mit Unrecht diesen Namen tragen, sich künftig nicht mehr um die deutschen Kolonien Südbrasilien kümmern; sie bereiten uns nur Verlegenheiten, schaden uns direkt und unberechenbar und dürfen versichert sein, dass wir es hier mit Freuden und dankbar anerkennen werden, wenn sie mit ihrem „Kolonisationsport“ — um keinen anderen Ausdruck zu gebrauchen — sich anderen Gebieten zuwenden.“

*) Sicherer ist wohl noch, dass S. Paulo den Kolonialverein nicht braucht, denn keine Provinz des Kaiserreichs bekommt so viel Einwanderer wie S. Paulo, ohne Hilfe des Kolonialvereins.

lianische Regierung nur im eignen Interesse und demjenigen der Besiedelung der Südprovinzen handeln wird, wenn sie einmal das hochwichtige Amt des Ackerbauministers in andere Hände legt, als dies leider seit lange geschehen, in diejenigen von einflussreichen Männern der Pflanzaristokratie von S. Paulo.

Hermann Soyaux.

Uebersichtliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

— 33,000 Lebenstage hatte der deutsche Kaiser am 28. Juli zurückgelegt. Ein Zahlenfreund in der Provinz hat diese Thatsache unter Berücksichtigung aller Schaltjahre, die der Monarch bisher erlebt hat, ausgerechnet und in einer künstlerisch ausgeführten Adresse dem Kaiser davon Mittheilung gemacht.

— Fürst und Fürstin Bismarck feierten ihren vierzigsten Hochzeitstag. Die Vermählung des damaligen Herrn v. Bismarck mit dem Fräulein Johanna v. Puttkammer fand am 28. Juli 1847 statt. Die Fürstin steht gegenwärtig im 64. Lebensjahre.

— Die letzten fünf Jahre haben dem Bestande des schwimmenden Materials der deutschen Kriegsflotte einen recht bedeutenden Zuwachs gebracht. Von dem Bau zahlreicher Torpedoböte abgesehen, sind, der „Danz. Ztg.“ zufolge, in dem gedachten Zeitraume: ein Panzerschiff, zwei Panzerfahrzeuge, eine Kreuzerfregatte, drei Kreuzerkorvetten, ein Schiffjungenschulschiff, zwei Avisos und ein Kreuzer, im ganzen mithin elf grössere Kriegsschiffe vom Stapel gelaufen, während der Bau von sechs Kriegsschiffen in Angriff genommen, resp. projektirt ist. Die vom Stapel gelaufenen, resp. im Bau vollendeten Schiffe sind: Panzerschiff „Oldenburg“, Panzerfahrzeug „Brummer“, desgleichen „Bremse“, Kreuzerfregatte „Charlotte“, Kreuzerkorvette „Arcona“, desgleichen „Alexandrine“, desgleichen „Irene“, Schiffjungenschulschiff „Nixe“, Aviso „Pfeil“, desgleichen „Greif“, Kreuzer „Eber“. Von diesen Schiffen befinden sich „Oldenburg“, „Brummer“, „Bremse“, „Arcona“, „Alexandrine“, „Nixe“ und „Pfeil“ bereits in Dienst, „Charlotte“, „Greif“ und „Eber“ noch im Bau resp. in der Ausrüstung, während „Irene“ am 23. v. M. vom Stapel gelaufen ist. Im Bau befinden sich ferner „Ersatz Ariadne“ im zweiten und „Ersatz Pommernia“ im ersten Baujahr. Der Bau des erstgenannten Schiffes wird derart beschleunigt, dass in das dritte Baujahr nur noch geringe Vollendungsarbeiten entfallen. Der Stapellauf wird zum nächsten Frühjahr stattfinden. Die Baukosten betragen 4,800,000 Mark. Auch der Bau der „Ersatz Pommernia“ soll entsprechend beschleunigt werden, da an Avisos in der deutschen Flotte ein sehr fühlbarer Mangel herrscht.

— Ein Gegner ganz neuer Art ist den Tondramen Richard Wagners in den Vätern der Stadt Leipzig erstanden. Wie es scheint, gingen nämlich die Geschäfte im dortigen Stadttheater nicht sonderlich gut und man trat in der Stadtverordneten-Versammlung darüber in Beratung, wie man vielleicht durch Erhöhung der Eintrittspreise oder andere Mittel einer möglichen Katastrophe vorbeugen könne. Und siehe da, ein Hauptgrund der Kalamität wurde angeblich darin gefunden, dass die Ueberhandnahme der Wagner'schen Werke die klassische und Spieloper zurückdränge und das Interesse am Theater wesentlich verringere!

— Der Gemeindevorsteher Rattey zu München, Kreis Oppeln, wurde vor etwa Jahresfrist von seinem tollgewordenen Huude in eine Hand gebissen, verheimlichte jedoch damals diesen Vorfall oder schenkte ihm keine Beachtung. Jetzt kam nun die Tollwuth bei ihm zum Ausbruch, welcher er trotz ärztlichen Beistandes erliegen ist.

— Bei der Abendmahlsspende im Dorfe Klötzin war in den Becher anstatt des Weines „Eau de Javelle“ (Fleckwasser) gegossen. 25 Personen tranken davon, ohne dies zu merken, oder den Muth zu haben, den Geistlichen auf den wirklichen Inhalt des Bechers aufmerksam zu machen. Da stellte sich bei dem Ersten Erbrechen ein, und unter den Rufen: „Wir sind vergiftet!“ folgten der Reihe nach die Uebrigen. In der Kirche entstand Tumult und Entsetzen. Der Kreisphysikus Dr. Mau wurde sofort herbeigerufen und konstatierte, dass die von dem unglücklichen Zufall betroffenen Personen längere Zeit zu ihrer Wiederherstellung bedürfen werden, in Lebensgefahr sich jedoch nicht befinden.

— In der Münchener Vorstadt A u it ein zwei-stöckiges Haus eingestürzt. Es wurden 3 Tode gefunden.

Holland.

— Bei einer Effekten-Auktion, welche vor einigen Wochen in Dortrecht stattfand, kamen auch drei Obligationen zum Verkauf, welche der spanische Kronpräsident Don Carlos seiner Zeit ausgegeben hatte. Dieselben hatten jede einen Nominalwerth von 2400 Gulden und wurden jetzt zusammen für 15 Cents = ungefähr 30 Pfg. verkauft.

Italien.

Das italienische Kriegsministerium schrieb kürzlich einen Konkurs aus zur Besetzung der vier neukreierten Lehrstühle der deutschen Sprache an den Kriegsschulen von Rom, Neapel, Florenz und Mailand. Gehalt 1800 Lire jährlich, Unterrichtszeit zwölf Stunden wöchentlich.

Nordamerika.

Die Bodenerzeugnisse von Kansas repräsentieren nach Meldungen amerikanischer Blätter einen grösseren Geldwerth, als die gesammte Gold- und Silberproduktion in den Vereinigten Staaten. Die sämmtlichen Gold- und Silberminen im Gebiete der Union ergaben im Jahre 1886 die Summe von 86,000,000 Dollars, dagegen lieferten die Farmer in Kansas in derselben Zeit Bodenerzeugnisse im Werthe von 120 Millionen Dollars — also 40 Prozent mehr, als der gesammte Gold- und Silberminen-Ertrag der Vereinigten Staaten. Das sind gewaltige Resultate für einen jungen Staat, der kaum eine Generation hinter sich hat!

Notizen.

S. Paulo. Der Termin zur Zahlung der Municipalsteuern ohne Multa ist bis zum 10. September verlängert worden.

Ueber Mangel an Geduld unserer Steuerbehörde kann man sich nicht beklagen.

Vorgestern stand der Angeklagte José de Castro wegen Mordes vor der hiesigen Jury. Er wurde freigesprochen.

Antonio de Araujo, welcher am 15. Juli bei Santo Amaro einen Mordversuch auf Jorge Zilgs machte, wurde ebenfalls freigesprochen.

In Genua ist am 31. Aug. der französische D. „Bourgogne“ mit einer Menge Einwanderern nach der Provinz S. Paulo ausgelaufen.

Für die Companhia S. Paulo e Rio de Janeiro hat die Regierung unter dem Titel Zinsgarantie für das erste Semester des laufenden Jahres die Summe von 128:935\$150 zu zahlen.

Der Gerent und Eigenthümer des vor Kurzem hier neu gegründeten Tageblattes „Liberal Paulista“, Hr. Alfredo de Almeida, ist gestorben.

In den letzten 14 Tagen sind hier zwei neue Land- und See-Versicherungsgesellschaften gegründet worden. Die eine führt den Namen „Argos Paulista“ und wurde, wie bereits mitgetheilt, von den HH. Dr. J. J. Vieira de Carvalho, Dr. Antonio Pereira de Queiroz und Carlos Teixeira de Carvalho gegründet; die andere heisst „Alliança Paulista“ und ist von den HH. Barão de Ramalho, Dr. Albuquerque Lins, Dr. Freitas Paranhos und Major Domingos Sertorio in's Leben gerufen worden.

Jede dieser Gesellschaften hat ein Kapital von 1000 Contos, eingetheilt in 5000 Aktien zu 200\$000, und sind die Kapitalien bereits gezeichnet.

„Provincia“ druckt folgende Anekdoten, deren Quelle und Zweck leicht zu errathen, in ihrer letzten Donnerstags-Nummer ab:

„Elsässer Blätter berichten folgende, wirklich ausserordentliche Scene: Ein junger Mann, Namens Pedro Domenech, badete sich in einem ziemlich tiefen See, obgleich er nur sehr wenig Uebung im Schwimmen besass. Auf einmal wurden die Gewässer unruhig und der unvorsichtige Mensch lief Gefahr, zu ertrinken. Am Ufer befand sich eine Gendarmerie-Patrouille und sah regungslos dem Kampfe des Ertrinkenden mit den Wellen zu, indem sie vielleicht die Gefahr verkannte oder ihn erst wollte untertauchen sehen. Der arme Domenech, welcher die Gefahr erkannte und die Unbeweglichkeit der Gendarmen sah, raffte noch seine letzte Kraft zusammen und stiess den Ruf „Vive la France!“ aus. Sofort warfen die beiden ihre Kleider ab und sprangen in's Wasser, um den halb erstickten Domenech zu artretiren und in's Gefängnis zu führen. Die Blätter fügen noch hinzu, dass ihm der Prozess gemacht werden sollte, weil Niemand glaube, dass ein in so kritischem Moment ausgestossenes „Vive“ als Mittel zur Rettung aus Todesgefahr dienen könne.

„Diario Popular“ bringt in seiner gestrigen Nummer eine treffliche Uebersetzung unseres in N. 55 der Germania gebrachten Artikels: „Monarchie oder Republik?“

Das hiesige Kaiserlich Deutsche Konsulat ist von Hrn. Heinrich Trost, Gerent der Firma Zerrenner, Bilow & C., Rua S. Bento 81, übernommen worden.

(Vorstehende Notiz ist durch Zufall in voriger Nr. weggelassen worden.)

Im Juli meldeten die Blätter, dass durch Avis des Ackerbauministers vom 1. August ab das Zeitungspporto um 20 Prozent ermässigt worden sei. Unsere darob empfundene Freude ist aber jämmerlich zu Wasser geworden, denn auf der am 1. d. uns zugestellten Postrechnung ist alles nach dem alten Tarife berechnet. Natürlich glaubten wir, es läge ein Versehen der hiesigen Post vor, wurden jedoch auf Befragen durch den Hrn. Administrator belehrt, dass allerdings der Hr. Ackerbauminister zu dieser Porto-Ermässigung autorisirt sei, dass er aber deren Durchführung noch nicht angeordnet habe.

Des Herrn Rath ist unerforschlich . . .

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag sind im hiesigen Zuchtthaus abermals zwei Gefangene ausgebrochen. Der eine hatte zwei Jahre, der andere zwölf Jahre Zuchtthaus zu verbüssen. Die Flucht fand durch ein schon früher vorbereitetes und mit Papier überklebtes Loch durch die Decke statt. Die Gefangenen hatten sich einer auf den anderen gestellt und der obere hatte mittelst eines Betttuches den nächsten hinaufgezogen. Im selben Moment machte die Wache Lärm und die übrigen Gefangenen wagten nicht, den beiden nachzufolgen. Diese dagegen machten die kühnsten Sprünge

über Dächer, Höfe und hohe Maueru, bis sie nach der Seite des dem Visconde Tres Rios gehörigen Palastes in's Freie gelangten.

Beide Flüchtlinge sind bereits wieder eingefangen, da sie sich bei der Flucht schwer verletzt hatten und nicht mehr fort konnten.

Der Fazendeiro Antonio Americo in Campinas, für den die hiesige Polizei und das Militär, wir wir in letzter Nr. meldeten, vor einigen Tagen ca. 40 Sklaven einfieng, hat dafür einen Fanglohn, wie mau uns mittheilt, von 40\$000 pro Kopf bezahlt. Die Summe ist dem Hrn. Subdelegado auf der Station S. Iphigenia ausgehändigt worden, um an die beim Fang beteiligten Urbanos und Soldaten vertheilt zu werden. Doch sollen nur drei derselben etwas erhalten haben, während die übrigen leer ausgingen und bei der stattgehabten Gehaltszahlung deshalb reklamirten. Wir wissen nicht, wie die Sache ausgefallen ist; es sollen aber verschiedene erklärt haben, der Hr. Subdelegat möge künftig die Neger allein einfangen.

Vor einigen Tagen ist der 80jährige Italiener Fabiano Ferretti auf dem Wege von Largo da Sé nach seiner Wohnung in der Rua Galvão Bueno Nr. 4 verschwunden. Bis heute hat man keine Spur von seinem Verbleib gefunden.

In der hiesigen Immigrantentherberge befinden sich gegenwärtig über 200 Immigranten.

Der bisher in Rua do Palacio abgehaltene Gemüsemarkt ist nach der Rua do Quartel, und zwar nach der zwischen der Rua Santa Thereza und Travessa da Sé befindlichen Strecke, verlegt worden.

Die hiesige Thesouraria de Fazenda hat von der Caixa da Amortisação in Rio die Summe von 200 Contos in kleinen Banknoten erhalten, an denen bis jetzt ein sehr fühlbarer Mangel war.

Der Kontrakt der Companhia Santo Amaro behufs Legung ihrer Schienen bis nach dem Markte, ist gestern von der Regierung abgeschlossen und unterzeichnet worden. Damit dürfte die Bahn einen gewaltigen Aufschwung nehmen und ihr die richtige Erfüllung ihres Zweckes ermöglicht werden.

Gestern ist die dramatische Companhia D. Maria II. von Rio angekommen und mit Musik und dem unvermeidlichen Raketengeknatter empfangen worden.

Wir erhielten: Nr. 3 der „Onda“, Organ des akademischen Abolitionisten-Clubs. Dieselbe enthält einen vortrefflichen Artikel über die innere Politik der Regierung, aus der gewandten Feder des Herrn V. Silva Ayrosa, sowie andere gute Aufsätze und Poesien verschiedener talentvoller Mitarbeiter.

Unter der nicht sehr patriotisch klingenden Ueberschrift: „Vergonha para este paiz“ (Schmach diesem Lande!) schreibt Hr. Dr. Antonio Bento in seiner „Redempção“ folgendes: „Wenn es in diesem Lande Jemanden gäbe, der Scham besitzt, wenn hier die Männer nicht eine Spezie von Orangutang wären, durch eine spezielle Gunst der Natur mit dem Gebrauche der Sprache begabt;

wenn hier die politischen Parteien nicht ein Konglomerat von Spitzbuben wären, welche mit der Arbeit des Volkes spekuliren und die spärlichen Einnahmen des Staates unter sich vertheilen, indem sie wie Hunde, die an einem Eselsknochen nagen, mit den Zähnen diejenigen bedrohen, welche zu schwach und ohnmächtig sind, den Knochen zu erreichen;

wenn die Republikaner, welche die Freiheit predigen, nicht einige Marktschreier wären, welche blos von sich reden machen, ohne den Muth zu haben, die von ihnen gepredigten Ideen zu verwirklichen;

wenn es hier einen Freund der Freiheit gäbe, welcher Courage genug hätte, um der nichtswürdigsten und unmoralischsten Institution, welche in diesem Lande heute noch durch ein halbes Dutzend von der erschlafenen Regierung unterstützter Spitzbuben und Faulenzer unterhalten wird, mittelst einer Revolution ein Ende zu machen;

wenn die liberale Partei nicht eine Bande von Strassenräubern wäre, welche darauf warten, dass andere Strassenräuber sich abschwächen, um später den Rest unter sich zu theilen, — so würden wir nicht das traurige Schauspiel erlebt haben, was gestern auf der Englischen Bahn geschehen und von allen dort Anwesenden beobachtet wurde.

Es waren zwei Ingenuas (freigeborne Mädchen) von weisser Hautfarbe, welche in Vertheidigung ihrer Ehre nach S. Paulo gekommen waren, um den Schutz der Behörden anzurufen.

Die Polizei schickte sie nach dem Korrektionsgefängnis, und jetzt befinden sie sich an der Station, wo sie auf Befehl derselben Polizei ihren Henkern übergeben wurden, um mit denselben nach Amparo zu reisen und geschändet zu werden.

Alle haben dieses beschämende Schauspiel mit angesehen.

„Liberale, Konservative, Republikaner, alle sie sagen, dass dieses Land civilisirt sei und dass es hier Männer gebe!

„Dieses Land ist weiter nichts als eine von aller Ehre und Schamgefühl entblösste Wüste, die nur von Banditen frequentirt wird!“ —

Aber, aber — Herr Doctor Bento!

Auch die Fazendeiros des Municipiums Mocóca werden am 7. d. M. eine Versammlung abhalten, um einen Termin für die Abschaffung der Sklaverei festzusetzen.

In Capivary hat die Verarbeitung des Zuckerrohrs bereits begonnen und sind in den letzten Tagen dem Engenohr mehr als 1000 Karossen vorzüglichen Rohres zugeführt worden.

Santos. Für Ausbesserung am Gebäude der Alfandega ist die Summe von 6:250\$000 angewiesen worden.

„Diario de Santos“ veröffentlicht folgende Statistik über das dortige Pockenlazareth:

Table with 2 columns: Category and Count. Rows: Seit Eröffnung desselben, am 27. Mai wurden in Behandlung genommen (70), kurirt (42), starben (24).

befinden sich noch im Lazareth 4. Seit 6 Tagen ist kein neuer Patient hinzugekommen, und die Epidemie hat bedeutend nachgelassen, so dass zu hoffen steht, sie werde bald ganz verschwunden sein.

In S. José dos Campos haben sich die dem Dr. Joaquim Ribeiro de Mendouça und dessen Schwiegermutter gehörigen Sklaven erhoben. Es wurden 10 Mann Soldaten unter dem Kommando des Tenente Enéas hingesandt, um die Neger zu besänftigen.

Naturalisirt wurden Christian Fahl in Rio Claro und Gustav Wertheimer in S. Paulo.

Rio de Janeiro. Ueber den Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien in Baden meldet der Telegraph von dort, datirt den 29. August, folgendes:

Obleich die Behandlung, welcher Se. Majestät sich unterworfen hat, die besten Resultate gezeigt hat, wird Se. Majestät doch noch weitere 3 Wochen in dieser Stadt verweilen. Die Aerzte haben dies von der Bedingung abhängig gemacht, dass das günstige Wetter noch so lange anhält.

Gestern empfing das Kaiserpaar enthusiastische Kundgebungen seitens der Bevölkerung hiesiger Stadt. Ein grosser Zug von Bürgern mit Laternen und Fackeln kam vor das Hotel Stephania und begrüsste Ihre Majestäten, während das begleitende Musikcorps die brasilianische Nationalhymne spielte. Die Promenade ebenso wie das Hotel Stephania waren glänzend illumirt.

Der Kaiser dankte den Veranstalter dieser Ovation und erklärte, dass er stets in Erinnerung behalten werde, welche freundliche Aufnahme er bei der Bevölkerung Badens gefunden habe.

Ein Blatt von Rio hat ausgerechnet, dass der Kaiser D. Pedro II. während seiner 46jährigen Regierung 6616 Commendas de Christo, 14,284 da Rosa, 1020 do Cruzeiro, 1964 de Aviz, 1 de S. Thiago da Espada und 1 de D. Pedro I. verliehen habe. Das ergibt die hübsche Zahl von 23,887 Commendas, welche wohl auch der Staatskasse ein ganz erkleckliches Sümchen eingetragen haben.

Am 30. Aug. starben in Rio 62 Personen, darunter 32 an den Pocken.

Das Feuer im Walde der Tijuca hat bis Dienstag Abend gebrannt und sich ausgebreitet, und haben den ganzen Tag 25 Feuerwehrlente nebst dem Personal des 1. und 2. Distrikts der öffentlichen Bauten gearbeitet. Erst um 8 Uhr Abends war es auf einen Punkt (bei Pau Grande) lokalisiert, wo ein weiteres Umsichgreifen nicht mehr zu befürchten war. Die vom Feuer verwüstete Fläche soll eine Ausdehnung von zwei Leguas haben.

In einem Restaurant der Rua do Ouvidor hat sich am Dienstag der Schweizer J. F. Leuthold mit einem Revolver erschossen.

Die Falschmünzer Alexander Speltz und Manoel Torres Gallindo sind zur Abbüßung ihrer Strafe nach Fernando de Noronha spedirt worden.

In der Rua Barão de Petropolis wurde am Dienstag Nachts halb 12 Uhr ein Bond von einer Spitzbubenbande überfallen. Auf das vom Kutsher sofort gegebene Signal ergriffen die Gauer die Flucht, ohne ihre Absicht erreicht zu haben.

Sechszwanzig arme Frauen, welche seit vielen Jahren hauptsächlich von der im Marine-Arsenal vertheilten Näharbeit ihren Unterhalt verdienten, haben sich am Montag in Begleitung ihrer Kinder und sonstiger Angehörigen an die Deputirtenkammer gewandt und dem Marineminister ein Memorial übergeben, in welchem sie die Regierung bitten, dieselbe möge sie nicht ohne Arbeit lassen und nicht, wie beabsichtigt sei, die ganze Näharbeit an einen einzigen Unternehmer vergeben.

Hoffentlich wird die Regierung Einsicht haben.

Der Kreuzer „Primeiro de Marco“ ist nach Santos abgesandt worden, um das Einlaufen des Dampfers „Perseu“ zu verhindern, welcher Cholera-kranke an Bord hat.

Das Tageblatt „O Rio de Janeiro“ hat wegen Ueberfluss an Abonnentenmangel sein Erscheinen eingestellt.

Der Portugiese Antonio Lopes de Azevedo, Negotiant, vergiftete sich mit Arsenik.

In Rio sollen nach einer Berechnung der Junta de hygiene nicht weniger als 8000 Personen an den Pocken erkrankt sein! — Auch in der Umgegend, sowie an den nach dem Ineru führenden Bahnlirien entwickelt sich die Epidemie und breitet sich aus.

L'Etoile du Sud, welcher aus gewissen Gründen in einer Art halboffiziösen Geruches steht, bringt einen Artikel mit der Ueberschrift: Die deutsche Einwanderung — worin zunächst von der Kolonisationsgesellschaft „Herman“ gesprochen und wörtlich gesagt wird: „Wir fügen hinzu, dass der Misserfolg dieses Unternehmens der lateinischen Einwanderung, welche für Brasilien besser passt, nur geringst sein könnte. . . Brasilien hat, da es ein wesentlich (essentielle-ment) lateinisches Land ist, alles Interesse darauf zu sehen, dass sich auf seinem Gebiete nicht beträchtliche Volksanhäufungen des germanischen Elements bilden, da deren Verschmelzung mit seiner Bevölkerung besonders schwierig fällt. . . Alle Welt erkennt an, was für Eigenschaften der deutsche Einwanderer hat. Er ist gesittet (moralisirt) und arbeitsam, und Brasilien schuldet ihm bereits viel. Durch sein in Bezug auf die Vortheile der freien Arbeit gegebenes Beispiel hat er mächtig dazu beigetragen, das Emanzi-

pationswerk in der Provinz Rio Grande do Sul zu beschleunigen. Dieser Erfolg für sich allein würde ihn uns sympathisch machen. Wenn man zwischen den beiden Möglichkeiten eines Dilemma's zu wählen genöthigt wäre: entweder gar keine Einwanderung oder deutsche Einwanderung — so könnte unsere Antwort nicht zweifelhaft sein, denn die europäische Einwanderung ist für das südamerikanische Kaiserreich von hervorragender Wichtigkeit. Aber die Sache ist weit entfernt davon so zu liegen. Das Land empfängt ein starkes Kontingent von Einwanderern anderer Nationalitäten; und besonders der Zufluss der italienischen Einwanderung nimmt schnell zu. Von 1882 bis Ende 1886 gehören 90 % der europäischen Arbeiter, welche die Provinz São Paulo empfangen hat, der lateinischen Rasse an und 64 % davon der italienischen Nationalität. Unter diesen gegebenen Verhältnissen würden wir in der Schaffung neuer und mächtiger deutscher Kolonie-Mittelpunkte, von denen einer dem andern immer näher rückt, eine gleichzeitig politische wie soziale Gefahr für Brasilien erblicken. Eine politische Gefahr, weil die Germanisirung, selbst die unvollständige, einer Provinz Brasiliens aller Wahrscheinlichkeit nach in Europa Lüsternheit (des convoitires) und die Idee wachrufen würde, sich einer neuen und reichen Besitzung (possession) zu bemächtigen, ganz besonders in dieser Zeit des Kolonialfiebers. Einige hervorragende Brasilianer theilen, wir wissen es, diese Besorgnis nicht und halten den Satz aufrecht, dass die Nachkommen der deutschen Kolonisten ihrem amerikanischen Vaterlande ebenso ergeben sind, wie alle anderen Kinder dieses. Aber wir werden ihnen bemerkbar machen, dass dieser Schluss nur auf eine neue Generation Anwendung finden kann, die erst noch geboren werden soll; was wir also bekämpfen, ist die zukünftige Vermehrung der deutschen Einwanderung. — Was die soziale Gefahr betrifft, so ist sie handgreiflich (palpable); sie existirt bereits; man spürt ihre Wirkungen. Die deutschen Einwanderer lieben nur ihre Sprache, sie lehren dieselbe ihre Kinder, sie fahren nach der Naturalisation fort, sich ihrer zu bedienen, selbst wenn sie mit öffentlichen Funktionen betraut sind. Es werden Municipalkammern angeführt, in denen alle Berathungen auf deutsch geführt werden, Ortschaften im Innern von Rio Grande do Sul, wo Niemand portugiesisch spricht. So streben die blühenden Kolonien dieser Provinz danach, einen Staat im Staate zu bilden. Und, damit man uns nicht der Uebertreibung anklagt, führen wir die folgende Stelle aus einem Berichte des englischen Generalkonsuls zu Rio Grande do Sul an, welche die Pariser Zeitung „Le Brésil“ in einer ihrer letzten Nummern publizirt hat: „Mehr als 95,000 Deutsche haben sich in den Kolonien angesiedelt, welche neulich (récemment) im Norden, Nordosten und Nordwesten von Porto Alegre gegründet wurden. Sicherlich sind sie, der Theorie nach, den brasilianischen Gesetzen unterworfen; der Thatsache nach aber regieren sie sich selbst, bewahren ihre Sprache und ihre Sitten und fahren fort, den Beschäftigungen nachzugehen, denen sie in ihrem Vaterlande oblagen. Erst vor Kurzem, als die brasilianischen Gerichte den Urheber eines Mordes, begangen in S. Lourenço, einer deutschen Kolonie von 10,000 Seelen, freigelassen hatten, ergriff diesen bei seiner Rückkehr die Bevölkerung und unterzog ihn einem neuen Urtheil. Zum Tode verurtheilt, wurde der Mörder erschossen (fusillé). Vorfälle dieser Art wiederholen sich häufig (se reproduisent fréquemment)“. — Vor diesem unverdächtigen (insuspect) Zeugnisse wird unsere Lehre ohne Zweifel als die wahre (la vraie) erscheinen. Es erübrigt nur noch, dass wir in gleicher Weise wie es bereits unser Presskollege, das „Jornal do Commercio“, gethan hat, die Aufmerksamkeit der brasilianischen Regierung auf einen so rechtswidrigen Zustand der Sachen zu lenken, sowie darauf, dass es ziemlich ist, ausschliesslich (exclusivement) die lateinische Einwanderung zu begünstigen.“

Mit Wiedergabe dieser Herzensergüsse wollten wir unsern Lesern ein drastisches Beispiel dafür liefern, in welcher Weise „L'Etoile du Sud“ und „Le Brésil“ die Einwanderungs-Propaganda im deutschredenden Theile Europas treiben. Ersterer rühmt sich, in Deutschland mehr Leser zu haben als in Frankreich — und rechnet sich seine Einwanderungs-Propaganda als hohes Verdienst an, das er sich um Brasilien erworben haben will. Eine Widerlegung von aus der Luft gegriffenen oder vom französischen Nationalhass eingegebenen Behauptungen verlohnt um so weniger der Mühe, als jeder Kenner der Verhältnisse weiss, dass es sich hier nur um Scheinvorwände handelt, welche dazu ausgenutzt werden konnten, das Deutschthum recht anzuschwärzen und zu verlästern. (Rio-Post)

Unglück zur See. Im verflossenen Monat Juni gingen 59 Segel- und 16 Dampfschiffe verloren, welche sich auf folgende Nationen vertheilen:

Segler: 7 deutsche, 13 nordamerikanische, 22 englische, 1 österreichischer, 2 dänische, 1 französischer, 2 italienische, 6 norwegische, 3 portugiesische, 1 russischer und 1 schwedischer.

Dampfer: 2 nordamerikanische, 12 englische, 1 spanischer und 1 französischer.

In Pernambuco hat die Kaufmannschaft sich zahlreich an einer Repräsentation beteiligt, welche Glaubensfreiheit betrifft und dem Parlamente vorgelegt werden soll. Gegen 80 Firmen haben unterzeichnet, darunter zahlreiche nicht-deutsche. Es liefert das den Beweis, dass die Nothwendigkeit der Glaubensfreiheit von Allen gefühlt wird, sie mögen angehören welcher Religion oder welcher Nationalität sie wollen.

Minas. Der Präsident der Provinz hat dem Gesetz, betr. die Erbauung der Eisenbahn Sapu-

cahy, seine Sauktion erteilt. Genannte Linie wird von der Bahn Minas & Rio abzweigen, die Múnizipien S. Christina, S. Sebastião da Pedra Branca, Itajubá, S. José do Paraíso, Pouso Alegre und Onro Fino durchschneiden und in die Mogyanaabahn einmünden.

In Meia Ponte starb José Antonio Teixeira Reis im Alter von 122 Jahren.

Parana. „D. Volksztg.“ schreibt: Eine recht unliebsame Zumuthung wird den Arbeitern und Angestellten bei dem neuen Kirchenbau gemacht; ohne Wissen und Willen der Betreffenden, wurde jedem ein Abzug von seinem Verdienste in der Höhe von 10 Procent gemacht, zum Freikauf von Sklaven. Man sieht, alles muss herhalten, den Reichen noch reicher zu machen. Wie kommen denn arme Arbeiter dazu, von ihrem ohnehin kargen Verdienste den Sklavenbesitzern noch 10 Procent abgeben zu müssen; haben denn diese Herren alle Schlam verloren?

Vorigen Sonntag fand die Einweihung der neuen Kolonie „Präsident Faria“ statt, wobei es hoch herging. Die neue Kolonie liegt im Bezirk von Canguiry 12—13 Kilometer von Curitiba entfernt. Um 12 Uhr trafen die Honoratioren der Provinz dortselbst ein, wo die geistliche Einweihung durch den Pater Tedeski vorgenommen wurde. Hierauf sprach der Provinzialpräsident einige einleitende Worte und erklärte die Kolonie als offiziell eröffnet und anerkannt. Um 2 Uhr fand im Hause des Herrn Albino Guimarães das Festbankett statt, welches über 100 Gedecke zählte. Als bald folgten die üblichen Toaste, worunter der des Artilleriekommandanten Dr. Pereira jr. der vernünftigste war, weil er der Masseneinwanderung, die allein Brasilien helfen könne, galt. Alle anderen waren der bei solchen Gelegenheiten kultivirten Selbstberäncherung gewidmet. Dass sich dort die Herrschaften auf Kosten der Steuerzahler gut amüsirt haben, beweist, dass sie erst 12 Uhr Nachts zurückkehrten.

Nun hätten wir wieder eine Kolonie mehr, für welche mit dem nächsten Dampfer viele Kolonisten, — Deutsche und Italiener — erwartet werden.

Eine allgemeine Unzufriedenheit hat sich schon seit längerer Zeit der hiesigen Deutschen bemächtigt; es gilt einer öffentlichen Angelegenheit, die Gemeingut des Deutschen ist, einer Sache, die geeignet ist, ihm aus dem Häuschen zu bringen, wenn sie nicht nach seinem Geschmack ist, die bei vielen Alles andere in den Hintergrund drängt, es gilt dem Biere.

Unsere Brauer haben es schon bei vielen gründlich verdorben, nicht vielleicht, als ob sie des Bieres nicht genug lieferten, nein, weil die Brauer Professor Rouleaux geflügeltes Wort „Billig und schlecht“ zu sehr zur Wahrheit gemacht haben. Das Bier ist billiger geworden, aber auch um so viel schlechter. Eine Anzahl unserer Vereinsmaier, die der Meinung sind, Curitiba besitze noch immer nicht Vereine genug, waren bereits im Begriffe, einen Verein „gegen die Verarmung der Bierbrauer“, zu gründen, haben aber diesen Gedanken wieder fallen lassen, weil unter sotanen Umständen zu befürchten steht, dass die Mitgliederzahl nicht gross genug werde. Der zum Präsidenten Auserkorene schimpft und verschwört sich jedesmal, wenn er bei der zwölften Flasche angelangt ist, kein Bier mehr zu trinken, und um den schlechten Nachgeschmack der Curitibaer Biere zu verwischen, muss er jedesmal einige Flaschen „Dreher“ oder „Karlsberger“ darauf setzen, um wie er des Weiteren ausführt, die hiesigen Brauer zu zwingen, gutes Bier zu brauen, d. h. reichhaltig an Malz und Hopfen, andere Zusätze könnten wegbleiben.

Unsere Brauer würden aber sicherlich in ihrem eigenen Interesse wohl daran thun, ein besseres Bier zu liefern, denn der beabsichtigte Verein dürfte dann eher Aussicht haben, zu entstehen und die eingeführten Biere dürften vollends verschwinden.

Blumenau. Am 11. d. M. Morgens 7 Uhr starb hier nach langem Krankenlager an Altersschwäche im Alter von 77 Jahren Hr. Ludwig Rischbieter. Der Verstorbene war hier im Jahre 1862 eingewandert und beschäftigte sich lange Jahre mit der Landwirthschaft, doch blühten ihm von dem Tage seiner Ankunft in Brasilien keine Rosen; eine geachtete Stellung in Deutschland verlassend, trieb ihn der Drang, die weite Welt zu sehen, nach Blumenau, wo er sich der harten Arbeit eines Kolonisten widmete. Erst Ende der siebziger Jahre war es dem Verstorbenen vergönnt, ein ruhigeres Leben führen zu können, indem er zu seinem Sohne, dem Bierbrauereibesitzer Herrn Karl Rischbieter, zog, wo er denn auch seinen Lebensabend in ruhiger Weise beschloss. Der Verstorbene hinterlässt eine 72 Jahre alte Gattin, 7 erwachsene Kinder, 29 Enkel und 1 Urenkel.

Wie man uns mittheilt, hat Herr Dr. Paula Ramos, Chef der hiesigen Vermessungs-Kommission, auf Grund eines Gesetzes von 1876 die Einrichtung getroffen, dass hier geborenen Söhnen von Einwanderern, unabhängig von allen Requirermenten, Kolonien angewiesen werden können, es ist nur nöthig, dass dieselben beweisen, in der Lage zu sein, das Land bebauen zu können und dass ihnen noch kein Land zugewiesen worden. Wer die Schwierigkeiten kennt, mit welchen die Bittsteller um Ueberlassung von Regierungsländereien seit einer Reihe von Jahren zu kämpfen hatten, wird diese Massregel des Herrn Dr. Ramos gewiss freudig begrüssen. (Blumen. Ztg.)

Rio Gr. do Sul. Ein altes Sprichwort sagt: „Was zu viel ist, schadet nichts; dasselbe fiel uns ein, als wir in der letzten Nummer des „Guareny“ die Namensliste der in Porto Alegre existirenden Musiklehrer der verschiedenen Branchen lasen. Es gibt hier, in einer Stadt von ca. 45,000 Einwohnern, laut jener Namensliste: 18 Pianolehrer

und Lehrerinnen, 5 Gesanglehrer, 12 Violinlehrer, 2 Violoncelllehrer, 8 Contra-Baioxlehrer, 3 Flötenlehrer, 12 Clarinettenlehrer, 2 Clarinlehrer, 17 Trompalehrer, 9 Pistonlehrer, 14 Trombonelehrer, 8 Ophicleidelehrer, 8 Baixo- und Pistonlehrer. . . . Herr, halte ein mit deinem Segen.

Die Petition der Evangelischen hat bis jetzt in dieser Provinz 5210 Unterschriften erhalten; 4710 wurden durch Vermittelung des Synodalvorstandes überreicht, 500 sind von einigen Gemeinden direkt nach Rio gesandt worden. (K. D. Ztg.)

Jaguarão. Der Rumpf dieses gescheiterten Dampfers ist für 285 Pesos in öffentlicher Auktion zugeschlagen worden. Die an Bord befindliche Ladung wurde auf dieselbe Weise und zu dem nämlichen Betrage verkauft. (D. Ztg.)

In Porto Alegre ist kürzlich das Handelshaus Salazar & Comp. ausgeraubt und in Brand gesteckt worden. Ein Knabe, Sohn des Eigenthümers und Caixeiro im Geschäft, ist bei der Gelegenheit von den Räubern mit 2 Dolchstichen ermordet worden.

„Export“ von Berlin schreibt: „Sollte das Unglaubliche geschehen, dass ein Staat wie Brasilien, dessen ganze Zukunft von dem Fortschritt der Einwanderung abhängig ist, fortfährt, sich gegen die Einführung der Religions- und Gewissensfreiheit zu sträuben und in den verrotten Traditionen aus der Zeit der portugiesischen Herrschaft zu beharren, so wird die ganze civilisirte Welt mitleidlos zuschauen, wenn sich die Folgen solcher Intoleranz nicht nur in der Verminderung des Ansehens des Landes, sondern in einem beispiellosen Verfall auf wirtschaftlichem Gebiete zeigen werden, denn von einer tüchtigen Einwanderung kann ja unter solchen Verhältnissen keine Rede mehr sein. — Hoffen wir, dass es nicht so weit komme, und dass es unseren Stammesgenossen drüben gelingen möge, in diesem ihnen aufgedrängten Kampf um die heiligsten Güter Sieger zu bleiben. Das Vaterland wird sie darin mit seinen Sympathien und Segenswünschen begleiten.“

Neueste Nachrichten.

Buenos Aires, 29. Aug. In der Provinz Santa-Fé existirt grosser Ueberfluss an Mehl und Getreide; die Fanega Weizen kostet 5 Pesos national.

31. Aug. Der Dampfer „Perseo“, welcher von Italien kommt, erhielt Erlaubniss zum freien Einlaufen in den hiesigen Hafen. Die Passagiere gingen an's Land.

1. Sept. Das Schiff „Nunskey“ hat Schiffbruch gelitten, doch konnten Besatzung und Passagiere gerettet werden.

2. Sept. Der Finanzminister wird das Projekt zur Gründung einer vom Staate garantirten Bank vorlegen.

Berlin, 29. Aug. Die deutsche Presse weist bei Besprechung der jetzigen diplomatischen Beziehung zwischen Deutschland und Russland auf den Umstand hin, dass die russische Kaiserfamilie bei ihrer Reise nach Kopehagen keinen der deutschen Häfen berühren wollte.

1. Sept. Der Kaiser Wilhelm ist von seiner Reise wohl und munter zurückgekehrt.

Wien, 29. Aug. Die Bewegungen der russischen Truppen an der bulgarischen Grenze lassen vermuthen, dass eine Besatzung des Fürstenthums nahe bevorstehe.

Ueber die definitive Lösung der ägyptischen Frage zwischen England und der Türkei verlautet noch nichts bestimmtes; man versichert jedoch, dass die britische Regierung die Unterhandlungen noch vor Beginn des Winters zu Ende führen werde.

30. Aug. Telegramme von Sophia an die „Deutsche Ztg.“ sagen, dass die Bulgaren entschlossen seien, im Falle einer Occupation durch russische Truppen, welche übrigens für unvermeidlich gehalten werde, die Unabhängigkeit ihrer Nation zu proklamiren.

Die Partei der Russenfreunde arbeitet für die friedliche Annexion Bulgariens an Russland. — Die Majorität der Deputirten stimmt für die Wiederwahl des Prinzen von Battenberg, falls der Koburger nicht in der Lage sein sollte, die Krone zu bewahren.

Rom, 30. Aug. Aus Massanah wird gemeldet, dass dort täglich zahlreiche Fälle von Sonnenstich unter den italienischen Truppen vorkommen. — In Abyssynien herrscht augenblicklich Frieden, so dass man annehmen darf, die Italiener werden noch für einige Zeit vor den Eingeborenen Ruhe haben.

30. Aug. Die bis heute dem Gefangenen des Vatikans“ für die Feiertage der Messe seines Priesterjubiläums zugesandte Summe beläuft sich auf 700,000 Franken.

1. Sept. König Humbert ist nach der Lombardei gereist, um den grossen Truppenübungen beizuwohnen.

Sophia, 31. Aug. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Herr Stambulow auf die Ehre, ein neues Ministerium zu bilden, verzichten müssen. Die russischen Emissäre sagen, der Zar sei entschlossen, die Unabhängigkeit Bulgariens zu respektiren, wenn das Volk den Prinzen Ferdinand von sich weise und einen von Russland vorgeschlagenen Regenten annehme.

Man glaubt, dass der Prinz von Koburg den Widerstand bald aufgeben werde.

Newyork, 29. Aug. Auf der Insel Cuba ist der Gesundheitszustand derzeit kein günstiger; man hofft erst mit Eintritt der kälteren Witterung eine Verminderung der jetzt die Insel heimsuchenden Epidemien.

Lima, 28. Aug. Die Regierung lässt das Projekt einer Kanalisation des Rimac, welcher den Norden der Stadt durchschneidet und in der warmen Jahreszeit durch üble Ausdünstung die

Gesundheit der Bevölkerung bedroht, eingehend studiren.

31. Aug. Zwischen Chile und Peru wurden Unterhandlungen zum Zwecke der Verständigung des mit den Engländern abgeschlossenen Kontrakts angeknüpft.

1. Sept. Ein neues Ministerium unter der Präsidentschaft des Herrn Marianno Alvarez ist gebildet worden.

Paris, 31. Aug. Die Operationen der Mobilisirung der Truppen gehen mit grosser Schnelligkeit und Regelmässigkeit vor sich.

2. Sept. Heute Morgen ist auf der Place da Roquette der berüchtigte Raubmörder Pranzini, welcher drei Frauen ermordet hatte, guillotirt worden. Der Verurtheilte leistete dem Scharfrichter energischen Widerstand.

London, 31. Aug. In ganz Irland wächst die Agitation. Zwischen Polizei und den Landleuten finden häufig Kämpfe statt.

Die geheimen Gesellschaften und die Mondscheiner leisten den Behörden heftigen Widerstand.

2. Sept. Einige Blätter sprechen von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser von Deutschland.

Rio, 1. Sept. Hr. Carapebus Filho hat soeben das „Diario de Noticias“ angekauft.

Hr. Correia Sá ist zum brasilianischen Vicekonsul in Assumption ernannt worden.

Der Deputirte für Bahia, Dr. Pedro Carneiro, ist gestorben. Das Parlament hob deshalb die Sitzung auf.

Die Kammersitzungen sind bis zum 20. d. M. verlängert worden.

2. Sept. Zum Senator für Minas ist Herr Evaristo Veiga anserkoren worden.

Kopenhagen, 30. Aug. Die russische Kaiserfamilie reist heute nach Petersburg zurück.

Der Zar scheint sich für einen Krieg entschieden zu haben, dessen Ausgang die rebellischen Geister, welche das Leben des russischen Reiches bedrohen, beruhigen würde.

Petersburg, 30. Aug. Alle deutschen Civil- und Militärangehörigen sind entlassen worden.

Quito (Equador), 30. Aug. Die Regierung hat heute zwei bekannte Journalisten ausgewiesen, welche die Verwaltung der öffentlichen Gelder kritisirten.

Konstantinopel, 2. Sept. Die Pforte hat dem russischen Botschafter mitgetheilt, dass sie entschlossen sei, den General Ehrenrieth als Regenten von Bulgarien anzuerkennen.

Ueber eine neue merkwürdige Anwendung der Elektrizität

wird aus Newyork berichtet: Dem genialen Edison ist es gelungen, einen Apparat zu konstruiren, mit welchem es den Schiffskapitänen möglich sein soll, auf offener See mit einem zweiten Schiff auf eine Distanz bis zu sieben Meilen in Verbindung zu treten. Diese Erfindung beruht vornehmlich auf der ausgezeichneten Schallleitungsfähigkeit des Wassers. Der Apparat selbst besteht aus einer Dampfpeife, die mit einem kleinen Schlüssel in Thätigkeit versetzt werden kann. Der auf diese Weise erzeugte schrille Ton wird mittelst eines elektrischen Konduktors, der mit einem Hörrohr verbunden und am Schiffsraum unterhalb der Wasserlinie befestigt ist, in's Meer geleitet. Von Welle zu Welle nun pflanzt sich der Schall der Peife mit grosser Geschwindigkeit bis zu jenem Schiffe fort, für welches das Signal bestimmt ist; hier wird ein elektrisches Schlagwerk in Bewegung gesetzt, welches sich in der Kajüte des Kapitäns befindet, und dieser vermag nun mit Hilfe eines elektrischen Apparates das ihm auf dem Wogen des Meeres übermittelte Signal in gleicher Weise zu beantworten.

Eine Uhr ohne Zeiger, das ist die neueste Erfindung der Schwarzwalddindustrie. Die fragliche Uhr hat die Gestalt eines Tambourin, dessen Pergamentfläche das Zifferblatt bildet. Auf demselben sind 12 Blumengruppen in gleichen Abständen aufgemalt und mit Nummern versehen. Durchbohrt ist das Pergament nirgends. Dagegen laufen zwei Bienen, eine grössere und eine kleine, von Blume zu Blume und zeigen die Zeit an. Die kleinere Biene durchläuft das ganze Zifferblatt einmal pro Stunde, die grössere geht zwölfmal langsamer. Als Motoren wirken hinter dem Pergamentblatt zwei Magnete, die sich in der gewollten Schnelligkeit kreisförmig um ihre Achsen drehen. Da die Bienen aus Eisen sind, so müssen sie der Magnetnadel unaufhaltsam folgen. Die Uhr, die in Furtwangen (Amt Triberg, im Hochthale der Breg) gezeigt wird, hat ein äusserst gefälliges Aussehen.

Ein neues Metier wurde dieser Tage in einer Pariser Gerichtsverhandlung bekannt: Das Geschäft, von dem Frau Roy — eine pikante Brünnette von 30 Jahren — lebt, verdient zum mindesten originell genannt zu werden. Madame Roy macht nach dem „Berliner Tageblatt“ nichts, als den ganzen Tag in den Strassen von Paris spazieren zu gehen und zu warten, ob sich nicht ein Unglück ereignen werde. Wenn einer der Passanten das Malheur hat, unter die Räder eines Omnibus zu gerathen, oder wenn ein Herr auf der Gasse vom Schlage getroffen wird, stürzt sie mit aufgeregter Miene in die nächstegelegene Apotheke und ruft schmerzlich bewegt aus: „Ach, mein armer Bruder ist soeben schwer verletzt worden. Es ist entsetzlich, ich werde noch wahnsinnig vor Schmerz und Angst!“ Der Verunglückte wird von mitleidigen Leuten herbeigetragen. Madame Roy beugt sich mit Thränen in den Augen über den Armen; sie spricht mit ihm, sie bittet ihn fehentlich, ihr zu antworten. Angstvoll wendet sie sich an den herbeigeeilten Arzt mit der Frage, ob er die Verletzung für eine schwere halte. Sie bittet die Umstehenden, einen Wagen herbeizuholen, um ihren armen „Bruder“ nach Hause zu bringen. Ist ihrem Wun-

sche willfahrt worden, dann setzt sich die „barmherzige Schwester“ an die Seite des „Bruders“ nieder und stiehlt ihm auf dem Wege die Uhr, die Brieftasche, kurz Alles, was ihr einigermaßen von Werth erscheint. Dann bittet sie den Kutscher, einen Augenblick zu warten, weil sie inzwischen die Familie in schonender Weise von dem Unglück benachrichtigen wolle. Von diesem Augenblick an aber ist sie verschwunden und man findet sie erst beim — Zuchtpolizeigericht wieder.

Das Perpendikel Mobile. Der Unteroffizier Vollkaul hat's Wort: „Jetzt sollt ihr Kerls gehen lernen. Bis jetzt wisst ihr nämlich noch gar nicht, wie ihr eure Beine zu setzen habt. Stets mit dem linken Bein anzutreten! Wenn ihr einmal eine Erbschaft anzutreten habt, immer mit dem linken Bein, sonst ist das ganze Testament ungültig. Verstanden! Ueberhaupt links ist beim ordinären Zivilisten was rechts zu sein pflegt. Das muss so sein. Auf dem linken Absatz wird gedreht, beim Schiessen das linke Auge zugekniffen, an der linken Seite wird das Seitengewehr getragen, und so fort. Aber links ist beim Militär nicht blos das Herz, sondern der ganze Kladderadatsch, die linke Seite ist — aufgepasst! mit einem Worte der Perpendikel Mobile! Das ist französisch und heisst eigentlich . . . so viel . . . wie . . . Na, das nächstmal.“ Der einjährige Mehlwurm platzt heraus: „Herrjeses, so heesst's ja gar nicht. Perpetuum mobile heesst's; das haben wir schon in Tertia am Gymnasium gelernt.“ Bei diesen Worten schiesst ein Blitz aus den Augen des Sergeanten, als ob eine ganze Festung in die Luft flog. Er hätte am liebsten den Freiwilligen gleich ungespizt in den Boden geschlagen, aber er mässigte sich. Wie ein gereizter Puter, die Beine in Spreizstellung, kämpfte er den ersten Aerger hinunter, dann begann er ironisch: „I sei einer den Gelbschnabel! Wer hat Sie gefragt, wo Sie her sind? Aus Tertia sind Sie also? Wo liegt denn das saubere Nest? Hinter Trippstrill wahrscheinlich. Am Gymnasium solls liegen. Warum nicht lieber gleich am Rhein? Wer hat von dem edlen Rebenflüsschen schon was gehört. Aber warten Sie, nächstens wird man Sie fragen, wo die blanken Knöpfe liegen und das Dunkelarrestloch, und wenn Sie dann nicht wissen, wer das Putzpulver erfunden hat, dann Gnad Ihnen Gott, Sie ausgegrabenes naseweises, vorsündfluthliches Haubenkrokodil, Sie!“

Unsere Damen.

Es wandelt das Fräulein in zierlichem Putz, Gekleidet nach neuester Mode; Auf's Haupt schief gestülpt in verwegnem Trutz Den Rembrandt; das nennt man Methode. Und seht! auf der Krämpe bläht kostbar und rar Der Papageischwanz sich, der rothe; Der Schwanz nur? Bewahre! Mit Haut und mit Haar Sitzt droben der Vogel, der todt. Und drunter schant prahlend die Schöne nmer — Sie hat einen Vogel! Was wollt ihr noch mehr?

Post in S. Paulo.

(Aus der „Provincia“ entnommen.) Gewöhnliche Briefe vom 21.—31. Aug. Cartas nacionaes: Barbara Kallin, Ernesto Gyger, F. Botter, F. M. Paterson, Francisco Imhof, Gustavo Rathsam, Joanna Keller, José Gevaner, Louis Hübler, Minna Plander, Maria Brodebeck, N. Kaurt. Cartas estrangeiras: Anna Zalutzka, Baptista Klenaert (?), Bernhard Arnolt, Carl Kingmann, Frederico Belz de Lugenbill, H. Van Herjenkoven, Henri Van Issenhoven, Octave Van de Putte, Peter Hansen (2), Salorne Schmidt. Cartas de porte: Bernard Pieper, C. G. Bjorkstedt (2), H. Meyer, João Frederico Engstrom, L. Keumers, R. John Trelad, Victor Nothmann & C.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut: In Joinville: Ferdinand Joh. Karl Roos mit Helene Louise Moldehauer. — Gestorben: Prov. Rio Gr. do Sul. Johann Dilly, 69 J., in Bom Jardim. — Wilhelmine Roth, 17 J., in Porto Alegre.

Briefkasten.

Hrn. C. Peters. Encomenda an Hr. Wehsmth. gesandt. Hr. Franz Josef Frey wird von seinem Schwager Xaverius Seefelder in Piracicaba um Mittheilung seines Aufenthaltsortes gebeten. Briefe liegen in der Expedition d. Blt. für: August Harris, Christ. Harms. Hr. Dr. Aug. Grimmeisen. Anbei senden Ihnen nochmals die Rechnung und bitten um baldige Antwort.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Rio Pardo, von den Südhäfen, d. 5. Mondego, vom Laplata, d. 6. America, von Rio, d. 6. Bearu, von Genna, bis d. 6., ladet für Montevideo und Buenos Aires. Abgehende Dampfer: Rio Pardo, nach Rio, d. 5. Rio Negro, am 6. d., Mittags, nach: Paranaquá, Antonina, S. Francisco, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo. Mondego, nach Southampton, d. 7. America, nach Rio, d. 9.

Kaffee. Santos, 2. September. Verkauft wurden 1000 Sack. Markt matt.

Wechselkurs am 2. September. (London & Brazilian Bank in S. Paulo.) London (Bank) 90 Tg. 22 1/2 d. Paris do. 419 rs. Hamburg do. 523 rs.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 17. September
Ordentl. vierteljähr. Generalversammlung
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Vorstandes.
 2. Kassenbericht.
 3. Neuwahl des Vorstandes.
 4. Wahl von 3 Kassenrevisoren.
 5. Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.
 Ernst Heinke, I. Sekretär.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 3. September:
GROSSER BALL
 (Cotillon-Touren)
 Dirigent des Orchesters Herr Ednardo Pons.
 Beginn **punkt 9 Uhr** Abends.
 I. A. der Festkommission:
 Rich. Heinritz.

Deutscher Männergesangverein LYRA.

Sonntag den 4. September 1887
Gedenkfeier des Sedantages
 verbunden mit einem
KRÄNZCHEN.
 Anfang: Abends 8 Uhr.
 I. A.:
 Wilh. Rathsam, I. Sekretär.

Verein „Zum Guten Abend“.

Sonnabend den 3. September, Abends 7 1/2 Uhr,
 in der **Rua do Principe N. 38**
Ordentl. vierteljähr. Generalversammlung
 Aufnahme neuer Mitglieder.
 Kassenbericht.
 Eventuelle Berathung etwaiger Anträge.
 Im Auftrage:
 Carl Herbst, I. Sekretär.

Teuto-brasilianischer Verein.

Diejenigen Herren Mitglieder, welche schon naturalisirt sind, werden ersucht, von heute ab, an irgend welchem Abend, zwischen 6 und 8 Uhr im Hause des Unterzeichneten vorzusprechen, um die Eingaben zur Erlangung des Wähler-titels, welche eigenhändig geschrieben sein müssen, anzufertigen.
 Auch diejenigen, welche noch nicht naturalisirt sind, werden ersucht, ihre Petitionen bei dem Unterzeichneten zu unterschreiben. Da die Zeit zur Erlangung des Wähler-titels für den Monat September festgesetzt ist, so bitte ich sobald wie möglich zu kommen.
 Der Präsident des Vereins:
 Alberto Kuhlmann,
 Rua São Caetano N. 1
 (hinter dem Seminario da Luz).

Geschäfts-Eröffnung.

Allen Landsleuten, Bekannten und Freunden bringe hierdurch zur Anzeige, dass ich in **Rua S. Iphigenia N. 50** eine Kaffee-Brennerei eröffnen habe und stets gut gebrannten und gemahlten Kaffee bester Qualität zu den billigsten Preisen vorrätig halte.
 Georg Eggert.

Strumpfwaren-Fabrik.

Meinen werthen Kunden beehre mich hiermit anzuzeigen, dass ich meine Fabrik nach **N. 78 Rua S. Iphigenia** (nahe der Rua Guimões) verlegt habe, und empfehle mich hieselbst zu weiteren geneigten Aufträgen. Ferner erlaube mir gleichzeitig anzuzeigen, dass ich hier eine neu angekommene Zwirn- oder Doppel-Maschine aufgestellt habe und meine Strumpfarbeiten mit gut gewirntem Garn verfertige, wodurch die Arbeit feiner, weicher und dauerhafter ausfällt. Diese Maschine arbeitet mit 96 Spulen oder Pfeifen.
 F. Samtleben.

Deutsches Gasthaus.

Unterzeichneter bringt dem verehrlichen Publikum sein in der **RUA DO BOM RETIRO N. 7** in nächster Nähe der Eisenbahn gelegenes Gast- und Speisehaus in empfehlende Erinnerung. Den verehrlichen Gästen stehen gut eingerichtete, sehr geräumige Lokalitäten zur Verfügung und bin ich in den Stand gesetzt, namentlich den S. Paulo besuchenden Reisenden, sowie auch Pensionisten alle wünschbaren Bequemlichkeiten zu bieten. Auch was Küche und Keller betrifft, hoffe ich, allen gerechten Ansprüchen genügen zu können und das mir bisher in so reichlichem Masse zu Theil gewordene Wohlwollen auch ferner zu verdienen.
 João Küper, Rua Bom Retiro N. 7.

Zwei Schlafstellen für alleinstehende Frauen oder Mädchen sind zu vergeben. Näheres zu erfragen **Rua S. Iphigenia N. 78.**

Einige tüchtige Möbeltischler finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn in der Möbelfabrik von Rudolf Scholz in S. Paulo.

Großes
NÄHMASCHINEN-LAGER

RUA DE S. BENTO 62.



Großes
NÄHMASCHINEN-LAGER

RUA DE S. BENTO 62.

A. FREDERICO SCHULZE & Co.

machen hiermit dem geehrten Publikum bekannt, dass ihr Lager von Nähmaschinen für Hand- und Fußbetrieb, aus den ersten Fabriken Deutschlands und der Vereinigten Staaten, eröffnet ist.

Wir sind stets in der Lage, mit Nähmaschinen für den Familiengebrauch, als auch für Schneider, Schuhmacher, Sattler u. s. w. dienen zu können.

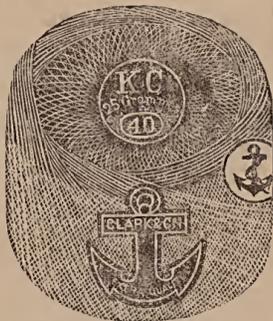
Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dass wir für die Provinz São Paulo die einzigen Vertreter der

weltberühmten

in Qualität, sowohl für Hand- als auch Maschinen-Gebrauch, noch unübertroffenen

LINEA

CLARK & Co.



Ein komplettes Sortiment von folgenden Artikeln wie: Nadeln, Seide, Oel, Riemen, einzelne Stücke zu den Maschinen u. s. w., alles in unübertroffener bester Qualität und zu den billigsten Preisen, halten wir stets auf Lager.

A. FREDERICO SCHULZE & Co.

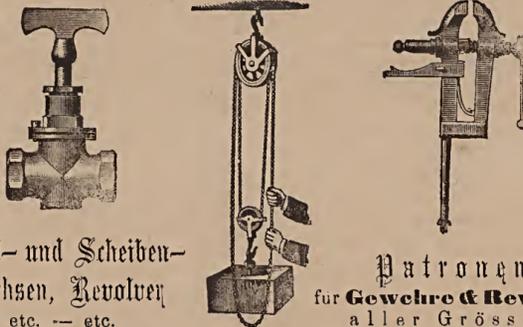
Rua de S. Bento 62. S. PAULO. Caixa do Correo A. 9.

A. & W. ARBENZ

GROSSE AUSWAHL VON WERKZEUGEN und anderen Sorten Eisenwaren, bester Qualität.



35 - RUA DIREITA - 35



Jagd- und Scheiben-Büchsen, Revolver etc. — etc.

Patronen für Gewehre & Revolver aller Grössen.

MESSINGWAAREN für Maschinenteile und Wasser-Einrichtungen.

SÃO PAULO.

Ein geübter Zuckerbäcker,

der auch etwas von der Conditorei versteht, findet sofort Stellung bei Ulrich Baenninger in Campinas.

Augenarzt.

Der Spezialist
DR. CARLOS PENNA
 ordinirt täglich von 1—3 Uhr
55 - Rua da Imperatriz - 55
 und wohnt:
 Rua do Barão de Itapetininga 6.
 Telephon 42.

SOPHIE SCHOELER, Hebamme,

wohnt **Rua da Conceição N. 23**, Sobrado Ecke der Rua do Ypiranga.

Eine ordentliche Köchin oder ein Hausmädchen findet Stelle. Näheres zu erfragen in d. Exped.

Ein grosses eisernes **Wasser-Reservoir**

noch so gut wie neu, ca. 8—9 Kubikmeter haltend, ist billig zu verkaufen bei João Arbenz, Kupferschmied, Campos Elyseos.

Weizenmehl!

Das grosse Mehl-Depot in **Rua do Imperador N. 7** hält stets frische Vorräte von den besten Marken aller Länder, in Fässern zu 3 und 6 Arroben, sowie in ganzen, halben und Viertelsäcken zu den billigsten Preisen. Für die Güte des Mehls wird garantiert.

Gesucht: Einige junge Mädchen für leichte Beschäftigung, in der Zuckerwarenfabrik von Carlos Adolpho Becker & Co., Rua S. José 57.

Zuschneider.

Ein Deutscher, praktisch wie theoretisch (auf der deutschen Schneider-Akademie zu Berlin) gebildet, sucht per sofort oder später Stellung als Schneider. Beste Referenzen stehen zur Seite. Gefällige Offerten zu richten unter A. K. 100 an die Expedition d. Ztg.

Ein Kursus im Massnehmen,

Musterzeichnen und Zuschneiden nach neuester akademischer Methode, beginnt vom 15. September an. Anmeldungen nimmt entgegen Johanna Auerbach, Rua de Bom Retiro 1. Dasselbst werden Näherinnen gesucht.

Deutscher Arzt.

DR. ADOLPH LUTZ.
 Sprechstunden: **Rua S. Bento 87, 11—1 Uhr.**
 Wohnung: **Rua do Gazometro 37.**
 Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.
 Unbemittelte gratis.

MANOEL F. DE ARAUJO VIANNA
 Commission und Consignation
 von Kaffee und anderen Produkten.
 Rua de Santo Antonio 56 — SANTOS.

Dienstmädchen. Gesucht wird ein gutes Dienstmädchen für leichte häusliche Arbeiten.
 Rua Episcopal N. 9.

Zu vermieten: Zwei kleine Zimmer an 2—3 anständige Herren. Zu erfragen in der Expedition.

Geschäftsverlegung.

Meinen verehrlichen Freunden und Kunden, wie dem hiesigen deutschen Publikum im Allgemeinen bringe hiermit zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich meine

Gastwirthschaft

„Zur Weissen Taube“
 am 3. August von der Rua Victoria N. 8 nach der **Rua Triumpho N. 3** nahe bei der Englischen Kirche, verlegt habe. Das neue Lokal enthält eine grosse Auswahl freundlicher, gut eingerichteter Zimmer, so dass ich im Stande bin, allen zu stellenden Anforderungen zu genügen. Auch für gute bürgerliche Kost und reelle Getränke werde wie bisher bestens Sorge tragen.

Pensionisten finden zu günstigen Bedingungen Aufnahme.
Josef Zubler.

Wasche aller Art wird sauber und prompt gereinigt und geplättet von Frau **Mathiesen**, Rua Counselheiro Nebias N. 17.

Ein Ehepaar, wenn möglich ohne Kinder, findet Stelle in einem Städtchen des Innern. Die Frau wäre für die Küchenbesorgung, der Mann für sonstige häusliche und Gartenarbeiten bestimmt. Zu erfragen in der Expedition d. Germ.

COKE

mit der Maschine zerkleinert und für ökonomische Feuerherde geeignet, ist zu haben in der Gasfabrik.

Ein kleines Zimmer ist zu vermieten.
 Rua S. José 78.

Eine gute Violine ist zu verkaufen.
 Rua 25 de Março N. 30.

Gesucht: Ein möbliertes oder unmöbliertes Zimmer für einen einzelnen Herrn. Offerten mit Preisangabe unter Chiffre A. B. an die Expedition d. Germ. erbeten.

DR. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt, besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor Nr. 42** Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags. Für Unbemittelte gratis.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer **GRAF BISMARCK** ist eingetroffen und geht am 10. September nach: **Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen**

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Balow & Co.** Rua de José Ricardo 2. In **SÃO PAULO** — **Rua S. Bento N. 81.**

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer **ARGENTINA** Kapitän Reteike geht am 10. Sept. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer **BAHIA** Kapitän von Holteu geht am 17. Sept. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer **SANTOS** Kapitän Boie geht am 24. Sept. über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten **EDWARD JOHNSTON & Co.** Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Lebensmittelpreise in S. Paulo.
 Am 27. August.

Artikel	Preise	per
Toucinho	5\$ 6\$500	15 kilo
Arroz	8\$ —	50 liter.
Batatinhas	— —	»
Batata doce	— —	»
Farinha mand.	3\$ 3\$200	»
„ de milho	2\$800 3\$	»
Feijão	2\$500 3\$	»
Fubá	— —	»
Milho	2\$200 —	»
Polvilho	— —	»
Cará	— —	»
Gallinhas	\$640 \$800	Stück
Leitões	— —	»
Queijos	— —	»
Ovos	\$320 \$400	Dutzd.

Druck und Verlag von G. Trebitz
 Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 20.